



Ein magischer Moment aus einem reichen Bergsteigerleben: Simon Gietl auf dem Gipfel des „Devils Paw“ (Teufelspfote) in Alaska. Die Expedition zog er im Mai 2015 zusammen mit Roger Scháli und Heli Putz durch.

BERGWELTEN

Das Beste in das eine Leben packen

GRATWANDERUNG: Gietls Spagat zwischen Freiheitsdrang und Familie

BOZEN. Zu den herausragenden Interpreten einer neuen Bergsteiger-Generation zählt der Pusterer Simon Gietl. Derzeit tourt der 32-jährige Alpinist mit seiner Multivisionsshow quer durch Südtirol. Die „Dolomiten“ haben mit dem jungen Vater über Verluste, Familienglück und Gipfelerlebnisse vor seiner Haustüre gesprochen.

„Dolomiten“: Wir sitzen hier bei top Wetter in Bozen beim Gespräch. Wurmt Sie das?
Simon Gietl (lacht): Naja. Ich konnte nun schon länger nicht in die Berge aufbrechen, weil ich mit einigen Leuten die Multivisionsshow vorbereitet habe. Am Montag erst habe ich als Bergführer einen Gast auf die Große Zinne begleitet, was mir richtig gut getan hat. Ich werde nervös, wenn ich längere Zeit nicht auf einen Gipfel steigen kann – egal ob für eine Expedition oder einfach als Bergführer.

„Diese Momente, wie Daniel Ahnen vor unseren Augen ins Nichts gestürzt ist, wirken bis heute nach.“
Simon Gietl

Grönland, Indien, China und weitere mehr. So sind nach und nach die Dinge ins Rollen gekommen.

„D“: Neben der Schönheit der Berge kommen Sie in der Multivisionsshow auch auf traurige Momente und Rückschläge zu sprechen. Wie haben Sie den Verlust eines Bergkameraden bei einer Expedition 2011 in Nepal verarbeitet?

Gietl: Diese Momente, wie Daniel Ahnen am Arwa Spire vor unseren Augen ins Nichts gestürzt ist, wirken bis heute nach. Wir waren so nah zusammen und plötzlich doch so weit voneinander entfernt. Schlimm war, dass wir einfach nichts tun konnten und nach 5 Tagen den Heimflug ohne ihn antreten mussten. Man hat ihn auch nie gefunden, sondern nur seinen abgebrochenen Stock. Es waren die schwierigsten Tage in meinem Leben.

„D“: Ein Jahr später seid Ihr aber nochmals zum Schicksalsberg zurück. Um mit der Vergangenheit abzuschließen?

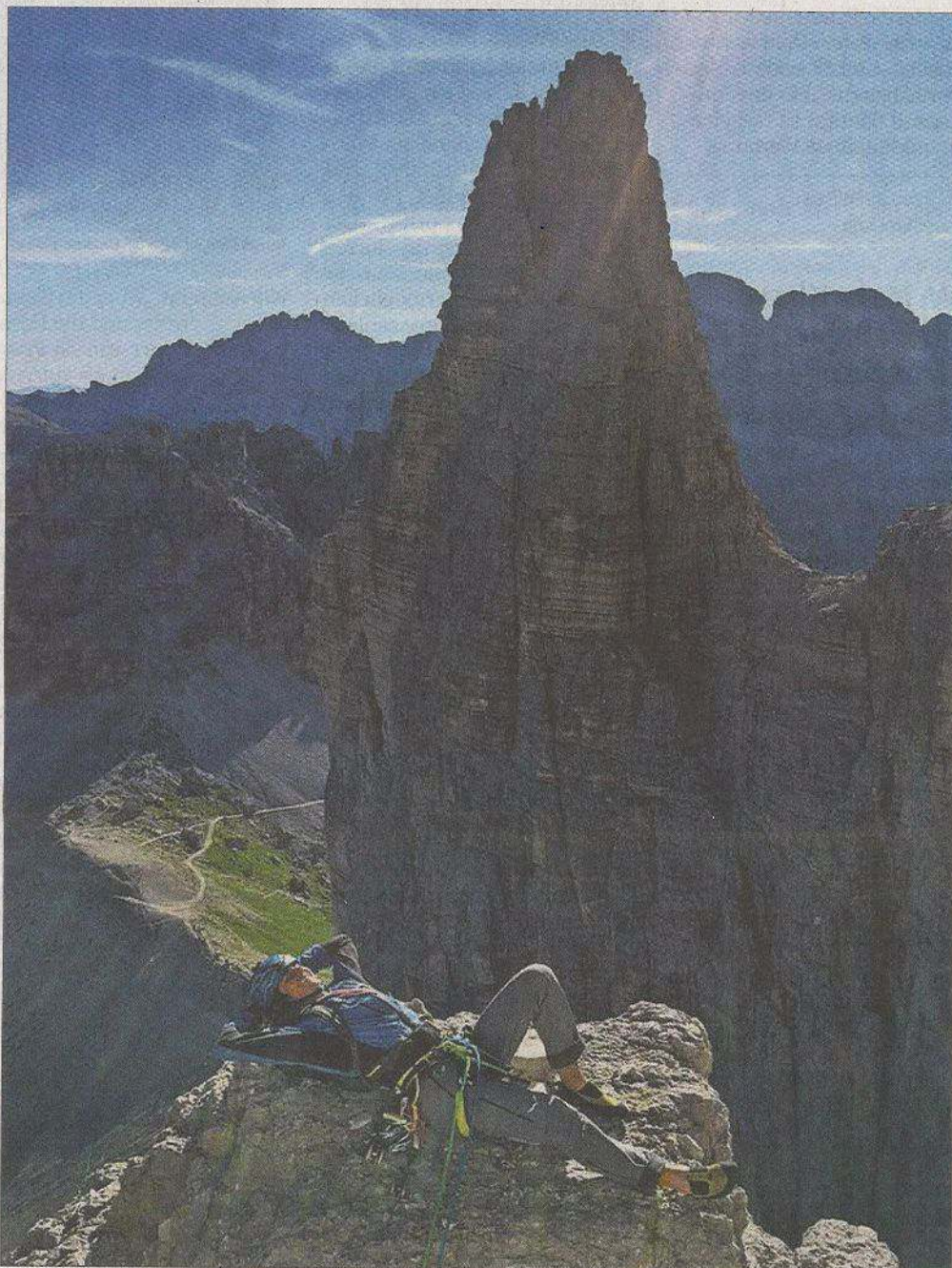
Gietl: Abschließen kann man so was nicht, sehr wohl aber nachdenken und versuchen, Frieden zu finden. Sein Papa hat uns ein Kettchen mitgegeben, um dieses am Gipfel bei ihm zu lassen. Das haben wir getan.

„D“: Solche Tragödien wie aber auch das permanente Ausloten der persönlichen Grenzen oder einmalige Gipfelerlebnisse gehören zum Alpinismus. Inwiefern haben Sie die Berge bisher geprägt?

Gietl (denkt länger nach): Ich bin ein sensibler Mensch, und mir gehen die tragischen Ereignisse unter die Haut. Andererseits geben mir die Berge enorm viel – ganz egal, ob ich mich bei einer Expedition in Neuland vorwage oder ob ich Gäste auf den Gipfel führe. Die Glückshormone der Leute mitzerleben, die gerade ihr Ziel erreicht haben, verschafft dann auch mir eine riesige Genugtuung.

„D“: Wie schwer ist es aber mittlerweile für den zweifachen Jungvater Gietl, immer wieder aufs Neue aufzubrechen?

Gietl: Die Familie daheim macht es natürlich nicht einfa-



Bergfex und Familienmensch: Gietl relaxt auf der Großen Zinne (oben), vor einem Boulderblock beim Interview in Bozen (rechts) und mit Sandra und den Söhnen Iano und Iari.
Alle Fotos: Simon Gietl



cher, in die Berge aufzubrechen. Noch sind Iano und Iari klein und stellen keine Fragen. Das wird sich ändern, wenn sie älter werden. Gerade weil ich aber 6 bis 8 Wochen im Jahr nicht daheim bin, versuche ich die Zeit mit der Familie umso intensiver zu genießen, koste diese noch stärker aus. Das kann aber auch nur durch das Verständnis und die Mithilfe meiner Freundin Sandra gelingen, die mir immer den Rücken freihält. Sie weiß, was mir die Berge bedeuten.

„D“: Was bedeuten diese ungewöhnlichen Namen Ihrer Söhne?

Gietl: Iano stammt aus dem Lateinischen und bedeutet Neubeginn, während Iari aus dem Indischen kommt und dort für Stärke, Kraft und dem Herzen entsprungen steht.

„D“: Verbissenheit oder Konkurrenzdenken scheinen dem Alpinisten Gietl völlig fremd zu sein, dafür sind der Spaß und die Lockerheit allgegenwärtig. Ist das charakteristisch für eine

neue Bergsteigergeneration?

Gietl: Mittlerweile weiß ich: Entweder es läuft oder es läuft nicht. Ich bin im Grunde kein Talent, trainiere verhältnismäßig viel, kann aber mit der nötigen Motivation doch einiges herausholen. Im Grunde habe ich ja sehr spät begonnen, im Sportklettern hätte ich keine Chance gehabt. Es braucht Schweiß und Biss, man muss Misserfolge verkraften können, aber die Freude oder das Brennen für die Berge ist enorm wichtig. Sonst lässt man es wohl recht bald bleiben.

„D“: Ihre Höhepunkte letzthin?
Gietl: Ein großes Abenteuer war die Alaska-Expedition im Sommer, und im Mai die Auszeichnung mit dem „Grignetta d'oro 2016“. Ein wahres Highlight war eine Erstbegehung auf der Großen Zinne. Dabei haben wir die Route so abgesichert, wie es die Alten früher gemacht haben und so haben wir die Tour auch „Das Erbe der Väter“ getauft. Man sollte die Klassiker bzw. die alpinistischen Leistungen vergangener Tage jenen Wert beimessen, den sie sich allemal verdienen.

„Ich habe viel zu spät begonnen und bin eigentlich kein Talent. Aber ich trainiere viel und bin voll motiviert.“
Simon Gietl

„D“: Nach welchen Kriterien planen Sie die Bergprojekte?

Gietl: Es schwirrt immer so vieles im Kopf herum, deshalb stellt sich nur die Frage: Was mache ich als nächstes? Die Sache, die einen am stärksten inspiriert und nicht allzu viel Zeit einnimmt, weil man kann nicht auf allen Hochzeiten zugleich tanzen. Man muss das Beste in das eine Leben packen.

„D“: Was folgt als nächstes?

Gietl: Im Winter geht's nach Norwegen, im kommenden Herbst voraussichtlich auf den Himalaya. Aber ein besonderes Projekt in den Dolomiten darf nie fehlen: 2017 habe ich mir etwas für den Heiligkreuzkofel ausgedacht, ein beeindruckender Berg.

Interview: Alexander Zingerle
© Alle Rechte vorbehalten

ZUR PERSON

Simon Gietl (32) ...
...stammt aus Oberwielenbach, einem Bergnest oberhalb von Bruneck, ist Alpinist und geprüfter Bergführer. Seit mehreren Jahren lebt er mit seiner Freundin und zwei Kindern in Luttach. Er zählt zu den herausragenden jungen Alpinisten, unter anderem wurde er im Mai 2016 mit dem „Grignetta d'oro“ zum besten Alpinisten Italiens ausgezeichnet. Seine Expeditionen führten ihn nach Grönland, Patagonien, Indien, Himalaya oder Alaska, darüber hinaus vollzieht er Erstbegehungen im Alpenraum und den Dolomiten. Gietls Vortragsreihe durch Südtirol endet mit den Stationen in **Naturns** (heute), **Seis** (morgen) und **St. Georgen** am Sonntag (siehe auch S. 8/9).